

gdzie + gdzie?) formantas *un-* gali būti sietinas su rytų aukštaičių dalelyte *un < an*, plg. *un kur 'štai ten'*³⁶.

Visi aukščiau iškelti aikštėn recenzuojamos knygos duomenys akivaizdžiai rodo, kad autorius, aprašydamas vieno Vilniaus apylinkių kaimo lenkų kalbą, atliko labai reikalingą ir vertingą darbą. Jo veikalu naudosis ne tik slavistai, bet ir baltistai. Lenkų kal-

ba Lietuvoje dar anaipol nėra ištirta. Joje, be abejo, slypi daug faktų, reikšmingų tiek slavų, tiek ir baltų kalbotyrai. Linkėtina, kad ateityje tokio pobūdžio darbai būtų intensyviai tęsiami. Betgi, kaip matyti iš šios recenzijos, gilūs ir visapusiški jie gali būti tik tada, kai bus atsižvelgiama ir į lietuvių kalbos duomenis.

Z. Zinkevičius

B. Laumane, *Zivju nosaukumi latviešu valodā*. Izdevniecība „Zinatne“. Rīgā, 1973, 307 S.

Im letzten Jahrzehnt sind sowohl in der Sowjetunion als auch im Ausland eine Reihe von Arbeiten erschienen, die sich mit der Erforschung des Areals einzelner thematischer Wortschatzgruppen befassen. Diese Arbeiten sind von Bedeutung nicht nur für die Linguistik, sondern auch für verschiedene ihr nahestehende Wissenschaften, vor allem für die Geschichte der Realien, deren Bezeichnungen erforscht werden. In gewissen Fällen liefern sie sogar die zur Lösung der Ethnogenesis notwendigen Daten.

In der Baltistik beginnen erst die Forschungen auf diesem Gebiete, so daß die zu besprechende Monographie wohl als ein erster Versuch zu betrachten ist, eine der ältesten Wortbestandschichten des Lettischen, nämlich die Fischbezeichnungen, zu untersuchen¹.

³⁶ Žr. Z. Zinkevičius, *Lietuvių dialektologija*, Vilnius, 1966, 442–443.

¹ Von den früheren Arbeiten seien die Artikel von D. Zemzare erwähnt (z. B. *Baltistica* IV, 269–279, VII, 189–200, VIII, 63–72); auch B. Reidzāne, *Mantotā zemkopības un lopkopības leksika Šķilbēnos*, – Rīga, 1970. Im Institut der litauischen Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR befindet sich die Handschrift der Arbeit von J. Elisonas, der sich mit den litauischen Fischbezeichnungen und der Fischereiterminologie befaßt. Diese Handschrift hat die Verfasserin der Monographie benutzt.

In der Monographie setzt sich die Verfasserin das Ziel vom synchronischen und teilweise auch vom diachronischen Standpunkt die wichtigsten Tendenzen bei der Bildung und der Entwicklung der Fischbezeichnungen im Lettischen aufzudecken, wobei sie sie mit entsprechenden Bezeichnungen in den Nachbarsprachen, im Litauischen, Belorussischen, Russischen, Polnischen, Livischen, Estnischen, Deutschen und Schwedischen konfrontiert.

Diese Zielsetzung erforderte eine sehr große Belegsammlung, wobei sich die Verfasserin sowohl publizierter als auch handschriftlicher Quellen bediente und Materialien dialektologischer Expeditionen verarbeitete. Viele Fischbezeichnungen hat die Verfasserin selbst nicht nur in verschiedenen Dialekten Lettlands, sondern auch in den der angrenzenden Republiken direkt bei den entsprechenden Dialekträgern gesammelt. Auch verwendet sie die einschlägige linguistische und ichthyologische Literatur, die in lettischer, litauischer, russischer, belorussischer, polnischer, deutscher und englischer Sprache erschienen ist, zitiert Werke, Bücher und Beiträge in schwedischer, estnischer, serbischer, dänischer und finnischer Sprache. Der Umfang und die Vielfalt der Materialien, die im Laufe von 10 Jahren intensiver Arbeit gesammelt wurden und 1200 lettische Fischbezeichnungen betreffen, gestatteten der Verfasserin wichtige Schlußfolgerungen zu ziehen und sowohl

die Entstehung als auch die Entwicklung der lettischen ichthyologischen Bezeichnungen zu untersuchen.

Das Werk besteht aus zwei Kapiteln. Im ersten Kapitel werden die Fischbezeichnungen vom Standpunkt ihrer Entstehung und Entwicklung betrachtet, wobei die Verfasserin die ihrem Ursprung nach lettische Lexik von den Entlehnungen aus den Nachbarsprachen trennt. Das zweite, seinem Umfang nach viel größere Kapitel trägt einen analytischen Charakter, da sowohl jede Bezeichnung als auch ihre Verbreitung, ihre Varianten in den lettischen Dialekten (es liegen spezielle Karten vor) und den Schriftdenkmälern genau untersucht werden, wobei die Verfasserin in manchen Fällen die Norm der Literatursprache festzustellen versucht. Die Struktur der Bezeichnungen, ihre semantischen Motivierungen, entsprechende Äquivalente in andern Sprachen wie auch alle extralinguistischen Fakta, die den Ursprung der Bezeichnungen aufhellen, werden analysiert. Das Buch enthält eine kurze Zusammenfassung der Schlußfolgerungen in russischer und deutscher Sprache.

Die Verfasserin berücksichtigt Sprachkontakte und versucht semantische Parallelen für die Fischbezeichnungen in den Sprachen der Nachbar- und manchmal entlegenen Gebiete zu finden, da diese für die Erforschung der Entstehung dieser Bezeichnungen von Belang sind. So stützen sich die etymologischen Schlußfolgerungen in diesem Buch auf phonetische, morphologische, semantische, geographische und historische Fakta.

Beachtenswert ist auch die Einteilung der Areale der verschiedenen Fischbezeichnungen in innere (d. h. innerhalb der zu untersuchenden Sprache) und äußere (d. h. außerhalb der zu untersuchenden Sprache). Gerade diese Methodik ermöglicht es, neue, überzeugendere Etymologien für verschiedene Fischbezeichnungen abzuleiten. Als Beispiel sei die Bezeichnung *graba* (S. 11–12) angeführt, deren Ursprung früher im Lett. gesucht und mit dem Verb lett. *grabēt* ME I 634 verbunden

wurde. Die Verfasserin beweist nun, daß diese Bezeichnung keine selbständige Bildung des Lettischen ist, da es parallele Bezeichnungen mit der gleichen Bedeutung im Livischen gibt (vgl. liv. *grabād lieštād*), die zusammen mit dem lett. *graba* wahrscheinlich aus schwedischen Dialekten entlehnt sind. Vgl. bornholm. *gråbenstill*, norweg. *graabeinsild*, fär. *grábein*. B. Lau mane setzt das Thema der baltisch-skandinavischen Beziehungen fort, das A. P. Nepokupnyj schon angegriffen hat².

Die vorliegende Monographie ist ein bedeutender Beitrag zur lettischen (ich möchte sogar sagen zur baltischen) Lexikologie, wie schon früher lettische und estnische Rezensionen vermerkten³. Das Buch wird nicht nur für Linguisten von Nutzen sein, sondern auch für Ethnographen, Ichthyologen, Fischer und sogar für Dichter.

Wir möchten uns aber einige kritische Bemerkungen erlauben, die sich auf einige Etymologien beziehen.

Anfechtbar erscheint uns die Erklärung der Fischbezeichnung *mīkšāns* resp. *mīkšgalvis*, die vom Adverb (!) *mīkši* abgeleitet sein soll (S. 78). Doch gibt es im Lett. ein Verb *mīkšķēt*. In Lubāna, wo die Bezeichnung *mīkšāns* vorliegt, findet man auch *mīkšt*, Präs. *mīkšu* 'weichen', s. ME II 643–644. Ableitungen der

² s. A. П. Непокупный, Ареальные аспекты балто-славянских языковых отношений, Киев, 1964, 33–34; auch Лингво- и зоогеографические замечания к взаимосвязи балт. *gulbis* и слав. *кѣльь*, — Baltistica, II (1966) 82; auch Значение ареальной типологии для истории литовского языка, — Конференция по вопросам истории балтийских языков (Vortragsthesen), Вильнюс, 1964, 17–18. Speziell diesem Problem ist sein vor kurzem erschienener Artikel gewidmet: Остров Готланд и Scando-Baltica, — Baltistica X (1), S. 73–85.

³ E. Kagaine, Nozīmīgs pētījums latviešu areālajā lingvistikā, — Literatūra un māksla, 1973, Nr. 18; K. Karulis, Valodai un vēsturei, — Karogs, 1973, Nr. 8; P. Ariste, Lingvistiline ülevaade läti kaladest, — Keel ja Kirjandus, 1973, Nr. 9.

Fischbezeichnungen direkt von Adverbien sind wenig wahrscheinlich.

Unklar ist auch die Analyse der Bezeichnungen *migla*, *migliņš*, *nigla*, *nigliņš*. Auf S. 17 werden alle diese Bezeichnungen als Entlehnungen aus den im Ostseeraum verbreiteten finnischen Sprachen betrachtet, auf S. 231–232 werden die Bezeichnungen *migla* resp. *migliņš* mit dem lett. *midzēt* 'ņudzēt' verbunden, und *nigla*, *nigliņš* mit dem liv. *nügl* 'Nadel'. Die Verfasserin spricht weiterhin von dem Konsonantenwechsel *m* und *n* im Anlaut, versucht festzustellen, welche Variante primär ist. Doch bleibt die Genesis dieser Bezeichnungen u. E. unklar.

Die lettischen dialektalen Formen *kampa*, *kamba*, *kambe* versucht die Verfasserin als Entlehnungen von Kasusformen aus dem Estnischen und Livischen zu deuten (S. 63). Die Beziehung zu den Kasusformen scheint uns zweifelhaft zu sein, besonders was lett. *kampa* anbetrifft, da im Livischen in diesem Wort der Wechsel von *-m-* und *-mm-* vorliegt⁴. Es ist anzunehmen, daß jenes Wort eher aus dem Livischen als aus dem Estnischen entlehnt ist.

Anfechtbar ist auch die Erklärung, daß die Bezeichnung lett. *steinbute* aus deutschen schriftlichen Quellen entlehnt ist (S. 63). Das anlautende *s-* anstatt des *š-* könnte aus einem niederdeutschen Dialekt stammen. Auch die Auffassung der Bezeichnung lett. *alata* als Entlehnung aus schriftlichen Quellen überzeugt uns nicht (S. 71).

In ihren etymologischen Ausführungen stützt sich die Verfasserin häufig auf Bedeutungsübertragungen. Aber nicht alle diese Fälle scheinen uns einwandfrei zu sein. Es ist z. B. kaum verständlich, welche Assoziationen (S. 53) die Fischbezeichnungen lett. *kanivāls* hervorbringen konnten (vgl. lit. *kanivōlas*, wörtlich „Pferdearzt“). Auf der Suche nach Assoziationen geht die Verfasserin manchmal zu weit. Es scheint mir wenig überzeugend, daß die

⁴ s. L. Kettunen, Livisches Wörterbuch mit grammatischer Einleitung, Helsinki, 1938, 149.

lettischen Bauern und Fischer einst die deutsche Sprache so beherrscht haben, daß in ihrem Bewußtsein Assoziationen zwischen lett. *ķēst* und deutsch *Hornhecht*, *Hechel* entstanden sind (S. 245).

Zweifelhaft ist auch das Vorliegen der Fischbezeichnung *čigāns* (S. 199). Es ist möglich, daß in Burtneki auch ein beliebiges anderes Tier von den Dialekträgern in der expressiven Rede „*čigāns*“ genannt wird. Jedenfalls bringt uns der zitierte dialektale Text auf diesen Gedanken.

Im Abschnitt, der den suffixalen Bildungen gewidmet ist, sollte die Verfasserin genauer die Bezeichnungen, die mit einem Formanten entlehnt sind (wie z. B. S. 40 *makrele*, *kambala*, S. 41 *pīķeris* u. a.) von denen trennen, die schon im Lett. mit Suffixen abgeleitet sind (z. B. *pīkstele*, *pīkstulis*, *spīdzele* u. a.).

Im Buch fehlt auch die Fischbezeichnung preuß. *bruise*, auf die vor kurzem A. P. Nepokupnyj⁵ hingewiesen hat. Es würde auch nützlich gewesen sein, wenn die Verfasserin die Quellen benutzt hätte, auf die der Rezensent ihres Werkes in der Zeitschrift „Karogs“ hinweist⁶.

Die dialektalen Fakta werden geschickt ausgenutzt und zeugen von den Fachkenntnissen der Verfasserin. Doch manche dialektale Aufzeichnungen scheinen uns nicht genügend präzise zu sein und es ist zweifelhaft, inwiefern sie von Dialektologen ausgenutzt werden können. So haben wir in der Mundart Zvirgzdene nach FBR X statt der Endung *-as* die Endung *-ys*, der Vokal *ī* ist zu *ei* geworden auch in Suffixen, die Form der 3. Pers. Präs. der Vokalstämme auf *-ojo-* endet auf *-oi*. Doch lesen wir in den angeführten Aufzeichnungen: *vitējās kugras dzātonas*, *vēkaņ dzeivū*, *bōlsgonūokās sāuc karaši*, *sudroba ku-*

⁵ А. П. Непокупный, Західнобалтійські та східнослов'янські зв'язки і паралелі, — Мовознавство, Київ, 1973, № 4, 22–23.

⁶ s. Fußnote 3.

gra ar bej (S. 108), *podļodņica ir ogruô* (= -ūo FBR) *leīdaka, nīerš gôr (!) molu* (S. 123) u. a.

Die lett. Fischbezeichnungen werden im Buche ziemlich häufig ohne Intonationszeichen der Vokale gebracht, so daß es schwer ist festzustellen, ob in diesen Fällen die Intonation unbekannt ist oder ob sie einfach nicht vermerkt ist.

Am Ende des Buches finden wir ein Re-

gister der lettischen Fischbezeichnungen, doch würde es zweckmäßig gewesen sein, auch Register der Fischbezeichnungen in anderen Sprachen anzuführen, denn das würde die Benutzung des Buches für Spezialisten aus andern Sowjetrepubliken und dem Ausland erleichtern. Auch ein Verzeichnis der Karten wäre wünschenswert.

Z. Zinkevičius

Seppo Suhonen, *Die jungen lettischen Lehnwörter im Livischen*. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne 154, Helsinki, 1973, 250 p.

Lībiešu valoda atšķiras no rietumsomu valodām ar to, ka tajā ir ļoti daudz latviešu valodas elementu. Var salīdzināt lībiešu un angļu valodas struktūru. Angļu valoda ir ģermāņu valoda, kas caurvīta romāņu gramatikas elementiem un leksiku. Lībiešu valoda pieder pie somgru valodu rietumsomu grupas, taču latviešu vārdu un latviešu gramatikas faktu lībiešu valodā ir pārpilnībā. Romāņu elementus izslēgt no angļu valodas nekādi nav iespējams, un tāpat nav iespējams no lībiešu valodas izslēgt latviešu valodas elementus. Pašlaik vēl lietotā lībiešu valoda tad pārstātu būt dzīva valoda, tā būtu vairs tikai kaut kāda teorētiska konstrukcija, ko spētu saprast vienīgi valodnieki. Ir pieņemts, ka aptuveni 50% lībiešu vārdu krājuma ir latviskas cilmes. Šis skaitlis var būt pārspīlēts, taču ir taisnība, ka lībiešu valodā nav iespējams izveidot gandrīz nevienu garāku teikumu, kurā nebūtu latviešu valodas elementu. Latviešu valoda ir sākusi atstāt lielu ietekmi uz lībiešu valodu jau kopš 13. gadsimta, kad karu rezultātā lībiešu apvidi kļuva reti apdzīvoti un no austrumiem tukšajos ciemos un mājās pārnāca uz dzīvi latvieši. Uz faktu materiāla pamata var konstatēt, ka 17. gadsimtā lībiešu valodas vārdu krājums, fonētika un gramatika jau ir stipri letonizēta.

Par senajiem baltu aizguvumiem, kas atrodami visās rietumsomu valodās, ir sarakstīti sīki, pamatīgi pētījumi jau sākot ar dāni Vilhelmu Tomsenu. Jaunāki, no latviešu valodas nākuši aizguvumi līdz šim aplūkoti ti-

kai garāmejot atsevišķu autoru rakstos. Jaunajam igauņu valodniekam Lembitam Vabam top darbs par latviešu aizguvumiem igauņu valodā. Nesen iznāca soma Sepo Suhonena pētījums par latviešu aizguvumiem lībiešu valodā. 1973. gada 27. oktobrī Helsinku universitātē šis darbs tika aizstāvēts kā doktora disertācija. Sepo Suhonena pētījums ir liels sasniegums kā fennougriстикā, tā baltistikā, tāpēc ir iemesls pie šī darba pakavēties arī „Baltistica“ slejās.

Savā darbā par jaunākajiem latviešu aizguvumiem pētījuma autors ir uzņēmis tikai tos no latviešu valodas nākušos vārdus, ko viņš dabūjis no iespiestiem avotiem un rokrakstiem. Viņš pareizi konstatē, ka pēdējo lībiešu sarunu valodā latviešu aizguvumu var būt daudz vairāk, jo visi lībieši sen ir divvalodīgi, un tāpēc individuālā runā var parādīties vairāk vai mazāk latviešu vārdu. Aplūkoti ir 2562 latviešu aizguvumi. Tie ņemti pirmām kārtām no Lauri Ketunena „Livisches wörterbuch“ (1938). Bez tam ir izmantoti visi tie avoti, kuros atrodama lībiešu leksika.

Sava pētījuma sākumā autors ir devis labu pārskatu par lībiešu pārlatviskošanos atsevišķos gadsimtos. Latviešu valodas leksika, pēc viņa domām, ir ienākusi lībiešu valodā no 12. līdz 19. gadsimtam. Pareizāk būtu tomēr te pieskaitīt arī 20. gadsimtu. Mūsu gadsimtā lībiešu valodā ir vairumā ienākuši tieši tie latviešu vārdi, kas apzīmē jaunus, šim gadsimtam raksturīgus jēdzienus. S. Suhonens iz-